

St. Gallen will Schulnote 1 abschaffen

Neue Zeugnisse: Künftig soll die Notenskala nur noch von 3 bis 6 reichen. Andere Kantone könnten nachziehen.

VON YANNICK NOCK

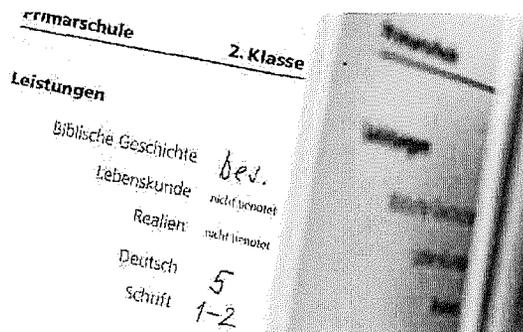
Das wird viele St. Galler Schüler freuen: Der Kanton will die schlimmsten Noten, die 1 und die 2, aus dem Zeugnis verbannen. Das schlägt der Erziehungsrat in seinem neuen Beurteilungskonzept vor. Seit wenigen Tagen läuft die Konsultation. Darin heisst es, dass neu nur noch «die Ziffern 3, 4, 5 und 6 zur Verfügung stehen». Mit einer 6 werden die Lernziele übertroffen, mit einer 3 werden sie nicht erreicht - weitere Abstufungen nach unten gibt es nicht. Ein einmaliges Konzept.

Brigitte Wiederkehr, stellvertretende Leiterin des Amtes für Volksschule im Kanton St. Gallen, bestätigt, dass die Noten 1 und 2 in der Primar- und Oberstufe gestrichen werden sollen. Es mache keinen Sinn, ungenügende Leistungen weiter zu differenzieren, sagt sie. «Entweder werden die Lernziele erreicht oder nicht.» Laut Wiederkehr haben Noten nur eine begrenzte Aussagekraft, wenn sie mit weit zurückliegenden Leistungen verrechnet werden. Deshalb soll die Zeugnisnote in den Fächern nicht nur aus dem Durchschnitt aller Prüfungsnoten bestehen,

sondern auch die mündlichen und praktischen Leistungen berücksichtigen. Das verhindert, dass mit einer Skala von 3 bis 6 die Noten automatisch besser werden. Ziel sei es, die Kompetenzen der Lehrer zu stärken. «Sie wissen am besten, auf welchem Leistungsstand sich die Kinder befinden.»

Folgen weitere Kantone?

St. Gallen wäre mit einer Notenskala von 3 bis 6 Vorreiter. Der Kanton Thurgau diskutierte ebenfalls über die Abschaffung, entschied sich aber dagegen - auch weil die Emotionen hochkochten. Trotzdem könnten schon bald andere Kantone dem St. Galler Beispiel folgen. Mit dem neuen Lehrplan 21 rücken Kompetenzen ins Zentrum des Unterrichts, reines Faktenwissen reicht nicht mehr. Allerdings tun sich die Kantone schwer mit diesem Paradigmenwechsel. Schweizweit



Eine «1-2» soll es künftig nicht mehr geben. Die neue Notenskala würde nur noch von 3 bis 6 reichen.

Keystone

geordnete Rolle spielen. «Die Harmonisierung wird über die Grundkompetenzen gesichert.» Schon heute würde die Note 1 meistens nur als disziplinarische Massnahme gesetzt, wenn nichts anderes mehr helfe, sagt sie. Auch wenn dieses Instrument nun verloren gehe, hätten die Lehrer mehr Spielraum als früher. Auf Probleme wird in Elterngesprächen hingewiesen.

Rolf Dubs, renommierter Pädagoge und emeritierter Professor der Universität St. Gallen (HSG), kennt die Details des Vorschlags noch nicht, bleibt aber skeptisch. «Es ist wichtig, dass schlechte Leistungen auch als schlecht benotet werden», sagt er. Das St. Galler Modell zeige Mutlosigkeit und eine Tendenz, «ja keine kritischen Aussagen» zu tätigen. Zudem seien die klassischen Noten von 1 bis 6 stark in der Bevölkerung verankert und für alle verständlich.

Für Lehrerpräsident Beat Zemp sind die Noten 1 und 2 in der Primar- und Oberstufe nicht entscheidend. Beim Lehrplan 21 ginge es darum, ob die geforderten Kompetenzen erreicht würden, sagt er. «Eine rechnerische Kompensationsregelung wie an den Gymnasien gibt es beim Lehrplan 21 nicht.» Vielmehr sei den Lehrern wichtig, dass sie keine sozialen Kompetenzen und Werthaltungen der Schüler beurteilen müssten und dass die Fächer in den Zeugnissen in allen Kantonen gleich benannt sind. Das sei auch für Lehrerbetriebe wichtig, sagt Zemp. **Kommentar Seite 19**

wird über neue Zeugnis-Modelle diskutiert. Wie sollen Kompetenzen ausgewiesen werden? Reichen die Noten 1 bis 6 noch, oder braucht es zusätzlich ein Wortzeugnis?

Die Unsicherheiten führen zu seltsamen Auswüchsen: Vor wenigen Wochen schlug die Berner Erziehungsdirektion vor, dass Lehrer ihre Schüler einmal pro Jahr auf einer Skala von 1 bis 10 charakterlich einstufen. «Noten für den Charakter», schrien Gegner, Lehrer wehrten sich. Der Charaktertest ist wohl vom Tisch, die Episode zeigt aber: Während die Unterrichtsziele mit dem Lehrplan 21 harmonisiert werden, fehlt eine einheitliche Benotung.

Kritik, dass durch eine neue Notengebung die angestrebte Harmonisierung zwischen den Kantonen gefährdet wird, hält die stellvertretende Amtsleiterin Wiederkehr für überzogen. Die Zeugnisse würden eine unter-

Schweiz am Sonntag, 8.5.2016

Schweizer Note



Yannick Nock ist Nachrichtenredaktor.

Die Nachricht:

Der Kanton St. Gallen will die Schulnoten 1 und 2 aus den Zeugnissen streichen.

Der Kommentar:

Es ist gar nicht lange her, da schien das Ende der Schulnoten möglich. Für Bildungsexperten aus allen Landesteilen waren die klassischen Zeugnisse nicht mehr zeitgemäss: «Worte statt Zahlen» lautete das Motto, weil nur die Sprache die Leistung eines Kindes korrekt wiedergeben könne, nicht kalte, erbarmungslose Zahlen. Mit dem Lehrplan 21 sahen dann auch Lehrer - wie beispielsweise in Bern formuliert - «die Zeit gekommen, um grundsätzlich über die Noten zu diskutieren». Das war 2014. Heute ist die Debatte fast erloschen. Der Zeitgeist hat gedreht. Statt Innovation und schulische Entfaltung ohne Druck setzen viele wieder auf Tradition und eindeutigen Leistungsausweis.

Der St. Galler Vorschlag ist deshalb in doppelter Hinsicht bemerkenswert. Er ist innovativ und gleichzeitig typisch schweizerisch. Innovativ, weil ein Kanton den nötigen Reformen zum Lehrplan tatsächlich mit einer Neuerung begegnet und nicht nur mit Schein Anpassungen. Die in vielen Köpfen gottgegebene Skala von 1 bis 6 wird durchbrochen. Ohnehin hat sie seit je einen grundlegenden Fehler: Eine unglaublich schlechte Leistung (1) kann nicht durch eine unglaublich gute (6) aufgefangen werden. Die Note bleibt ungenügend (3,5). Nun wird in die andere Richtung kompensiert. Zwar geht damit der berühmte «Schuss vor den Bug» verloren, den eine 1 mit sich bringt, doch eine 1 war ohnehin nur in den wenigsten Zeugnissen vorhanden. Diesen Schülern muss man nicht zusätzlich das Selbstvertrauen nehmen. Und doch bleibt die Lösung typisch schweizerisch. Zwar werden weiterhin klare Leistungen in Form von Noten verlangt, aber die Dinge sollen dann doch bitte nicht zu hart benannt werden. Lieber ist etwas «nicht so gut» als einfach «schlecht». So halten auch die neuen Noten die alten Werte hoch.